

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 67 (2002)
Heft: 3

Rubrik: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

400 Jahre währenden Periode der Fremdherrschaft. Infolge der französischen Besatzung Ende des 17. Jh. wurde die Festung durch den ruhmreichen Militär-Ingenieur Vauban errichtet. Sie war wohl in jener Zeit die stärkste Festung Europas und die Franzosen hielten einen weiteren Ausbau der Festung nicht für nötig. Nachdem jedoch die Herrschaft über das Land 1714 an Österreich gefallen war, erwiesen sich die neuen Besatzer als besonders findig und fügten der Festung noch die Kasematten hinzu. Diese bestanden aus zahlreichen Gängen, Galerien und Treppen. Vorhandene Kellergewölbe kamen dem Ausbau zugute, so dass die Kasematten über 110 m lange und bis zu 7 m breite Gänge sowie zahlreiche Nebenkasematten verfügten. Tausende Soldaten samt Kanonen und Pferden konnten sich verschanzen. Proviantlager, Küchen, Bäckereien, Schlachtereien, sogar Schmieden waren vorhanden für den Fall eines längeren Ausharrens. Einem 47 m tiefen Brunnen wurde das Wasser für

Mensch und Tier abgezapft. 1794/95 aber wurde die Stadt wiederum von den Franzosen eingekesselt, so dass die Soldaten nach monatelanger Besatzung und halb verhungert die weisse Fahne hissten. Ungeheure Mengen von Kriegsmaterial fiel den staunenden Franzosen in die Hände. – In der zweiten Hälfte des 19. Jh. wurde die Festung geschleift. Die Kasematten konnten nicht gesprengt werden, wollte man die auf ihnen errichteten Häuser nicht zum Einsturz bringen. Und so blieben 17 km der sich ursprünglich über 23 km erstreckenden Höhlengänge erhalten. Die Kasematten des Herzogtums Luxemburg aber sind somit zur Attraktion für zahlreiche Besucher von nah und fern geworden. Sogar zum Theaterbesuch kann man in die unterirdischen Gänge hinabsteigen.

Nach dem Mittagessen ging es dann wieder heimwärts. Gegen 19 Uhr kamen wir dann müde, aber voller Erlebnisse wieder in Basel an.

Elisabeth Meier-Pingel

Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Wie die deutsche Wehrmacht das Baselbiet kartierte

Das Thema «Schweiz und der Nationalsozialismus» ist mit dem Bergier-Bericht auf breiter Basis untersucht worden. Aber zu einzelnen Sachgebieten sind auch heute noch neue Erkenntnisse aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs möglich, wie unser Mitglied Martin Rickenbacher, dipl. Kulturingenieur ETHZ, in einem Vortrag am 17. Oktober 2002 zeigen wird. Im Rahmen einer Pressecampagne, die Anfang Mai 2000 im ZDF und in der Sonntags-Zeitung zum sogenannten «Canaris-Archiv» lanciert wurde, ergaben sich Ungereimtheiten im Zusammenhang mit einzelnen ins Spiel gebrachten Landkarten. Unter dem Schlagwort «Sie wussten alles» wurde behauptet, Admiral Willhelm Canaris, der Chef des deutschen Geheimdienstes unter Hitler, hätte alle Details der schweizerischen Landesverteidigung so gut gekannt «wie die Baupläne seines eigenen Hauses».

Martin Rickenbacher hat seinerzeit diese Dokumente kritisch untersucht und als Kartenhistoriker zusammen mit seinem Kartographen-Kollegen Markus Oehrli eine überraschende Entdeckung gemacht: Die erste «Landeskarte der Schweiz» im Massstab 1:25000 stammt nicht von uns Schweizern, sondern von den Exponenten des Dritten Reiches. Neben der Entdeckungsgeschichte dieses Phänomens werden an diesem Vortrag insbesondere verschiedene Beispiele für die kartographischen Aktivitäten der Wehrmacht im Ergolzthal vorgestellt.

Veranstaltungsort: Gewerblich-Industrielle Berufsschule Liestal, Mühlemattstrasse 41, Liestal

Datum: Donnerstag, 17. Oktober 2002, 19.30 Uhr.